

Postadresse Herrlichkeit

Seit 50 Jahren prägt die Versicherungsbörse das Bild des Teerhofs, ihr Gegenpart ist mittlerweile abgerissen



André Grobien (l.) und Robert Mahn (r.) zu Besuch im Büro von Johann Thorspecken Pavenstedt (M.). Die drei Unternehmer sitzen mit ihren Firmen in der Versicherungsbörse, manchmal sind sie Konkurrenten, oft arbeiten sie zusammen. FOTOS: KUHAUPT

VON MAREN BENEKE

Bremen. Ein Besuch im Büro von Johann Thorspecken Pavenstedt ist wie eine Zeitreise. Hier stehen Plastiken berühmter Pferde, eine Blechkiste mit dem Aufdruck „Jacob's Qualitätskaffee“, Miniaturnachbauten historischer Schiffe. Aber es ist nicht nur die Einrichtung, die Pavenstedts Büro zu einem ganz besonderen Raum macht: Öffnet er das, was wie Schranktüren aussieht, dann verbirgt sich dahinter eine kleine Bar oder an anderer Stelle auch ein Waschtisch. „Pavenstedts Tanzsalon“ wurde der Raum wegen seiner Größe in der Vergangenheit auch schon genannt. Tatsächlich ist er einer der ganz wenigen in der Bremer Versicherungsbörse, die noch so belassen wurden, wie vor 50 Jahren, als das Gebäude gebaut wurde.

„Bei der Einrichtung habe ich mich hier damals richtig ausgetobt“, sagt Pavenstedt. Jeder Unternehmer, jeder Versicherungschef, der 1967 in das Gebäude gezogen ist, habe sein Büro nach eigenem Geschmack eingerichtet. Bei Pavenstedt waren es damals Antiquitäten und goldschimmernde Lampen, die auch heute noch den Raum dominieren. An diesem Mittwoch feiern die Eigentümer der Versicherungsbörse den runden Geburtstag des Gebäudes mit der Eröffnung einer Ausstellung zur Historie.

Ein klingvoller Name

Herrlichkeit, dieser klingvolle Straßenna- me ist die Adresse der Versicherungsbörse. Ein markantes Gebäude auf dem Teerhof, das seinen Gegenspieler auf der anderen Weserseite, das Kühne+Nagel-Haus, vor Kurzem verloren hat. Dabei ist es mehr oder weniger unglücklichen Umständen zu verdanken, dass die Versicherungsbörse heute auf dem neuen Areal beheimatet ist. Denn ursprünglich hatten die Versicherungsunternehmen ihren Stammsitz im Herzen der Stadt: Seit Mitte des 19. Jahrhunderts residierten sie im Börsenhofgebäude. „Wer es sich leisten konnte, der ging damals zur Bör-

se, um Versicherungen zu bekommen“, sagt Robert Mahn, Geschäftsführer des Unternehmens Drewes & Runge. Doch Mitte der 1960er-Jahre wurde die Bürgerschaft erweitert. Man brauchte den Platz, die Versicherungsbörse musste weichen. Als Ausgleich schlug die Stadt den Firmen das heutige Areal auf dem Teerhof vor.

„Klein-Manhattan“ wurde der Komplex zunächst genannt, nachdem die Planungsgruppe 3, ein Zusammenschluss dreier junger Architekten, ihren Entwurf 1965 vorgestellt hatte: einen 25-geschossigen Büroturm und zwei Wohnhochhäuser mit 18 und 14 Stockwerken. Umgesetzt wurden diese Pläne allerdings nie. Stattdessen beauftragten die Firmen der Versicherungsbörse den Bremer Architekten Martin Zill. Er entwarf ein Gebäude, das optisch mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt und dem Kühne+Nagel-

Haus harmonieren sollte. „Natürlich waren einige Menschen traurig, als es für uns weg aus der Innenstadt ging“, sagt Pavenstedt. Er habe den Umzug aber nie bedauert. „Denn hier sind wir direkt am Wasser.“

Robert Mahn und André Grobien sind mit ihren Unternehmen heute ebenfalls in der Versicherungsbörse ansässig, beide seit mehr als drei Jahrzehnten, sie kennen das Gebäude gut. Natürlich habe es in der Vergangenheit ab und an die Idee gegeben, das Haus umzugestalten. Am Ende hat sich die Eigentümergemeinschaft aber meist dagegen entschieden, sagt Mahn. „Wir sehen die Notwendigkeit nicht.“ Nur im Eingangsbereich, da ist vor Kurzem nachgebessert worden. Und auch die mehr als 1000 Fenster sind nicht mehr die, die vor 50 Jahren verbaut wurden.

Beim ersten Spatenstich im Mai 1966 rechneten die Bauherren noch mit Kosten in Höhe von zehn Millionen D-Mark. In den Folge-monaten entstand nach Zills Plänen ein „modernes Gebäude aus Glas und Beton“. „Wir wollten keinen Versicherungspalast bauen“, erinnert sich Pavenstedt. Im November 1967 zogen schließlich 40 Firmen – darunter Assekuradeure, Versicherer, Makler, Mehrfachagenturen, Anwälte und Havarie-Kommissare – unter ein Dach. Und das drei Monate vor dem geplanten Fertigstellungstermin und 500 000 Euro unter dem berechneten Budget. „Davon können sich andere Bauvorhaben eine Scheibe abschneiden“, sagt Mahn. Offiziell eingeweiht wurde das Haus am 12. Dezember.

Bis heute ist das Gebäude im Besitz verschiedener Unternehmen. Andere Firmen haben sich eingemietet. In Hochzeiten gab es 25 Eigentümer und vier Mieter, heute sind davon noch neun Interessengruppen über. Auch die Zahl der Menschen, die in der Versicherungsbörse arbeiten, ist nicht mehr so groß wie einst: Bis zu 700 waren es in den 1970ern, derzeit schätzen Mahn, Pavenstedt und Grobien, dass etwa 400 Angestellte in dem Gebäude tätig sind.

Von Anfang an war das Haus aus wirtschaftlicher Sicht ein interessanter Ort: Viele Seeversicherer auf einem Fleck. Wettbewerb Tür an Tür. In den vergangenen Jahrzehnten gab es diverse Zusammenschlüsse der Unternehmen, die meisten von ihnen haben heute unterschiedliche Schwerpunkte, die Konkurrenz ist indes nach wie vor vorhanden. „Aber man kennt sich lange, man ist befreundet“, sagt Grobien, geschäftsführender Gesellschafter bei Lampe und Schwartze.

Für mehr Sichtbarkeit

Im Grunde genommen hat dieser Wettbewerb auch dazu geführt, dass viele Bremer heute gar nicht wissen, was die Versicherungsbörse ist und was dort hinter verschlossenen Türen passiert. „Die Unternehmen haben sich gegenseitig Werbung am Gebäude verboten“, sagt Grobien. Während bei Kühne+Nagel auch nachts noch das Firmenlogo in die Ferne leuchtete, fehlt der Versicherungsbörse ein ähnliches Erkennungsmerkmal.

Doch das soll sich demnächst ändern: Ein Logo ist entworfen, auch eine Website, auf der das Gebäude, seine Historie und die dort beheimateten Unternehmen vorgestellt werden, gibt es mittlerweile. Für mehr Sichtbarkeit im Stadtbild. Denn dieses prägt die Versicherungsbörse zweifelsohne. Und das seit 50 Jahren.

Die Seeversicherer

Die Seeversicherung zählt zu den ältesten Formen der Transportversicherung. Als erstes offizielles Dokument in Bremen gilt eine Police aus dem Jahr 1739, die ein Kaufmann abschloss, um seine Güter auf dem Weg nach Limerick zu versichern. In der Hansestadt nahm die Bedeutung von Seeversicherungen stetig zu, Ende des 19. Jahrhunderts gab es 23 Firmen und 20 Privat-Assekuradeure. Sitz der meisten Versicherungen war seit 1864 ein Neben- gebäude der neu gebauten Börse. Heute sind noch elf Firmen und Unternehmensgruppen tätig. BEM



Vor mehr als 50 Jahren wurde das Büro mit integriertem Waschtisch geplant.